

Werte Genossen! Gestattet mir noch einige Bemerkungen zur Wissenschaft, die über den Kreis der Fragen des Bauwesens hinausgehen. Mit den Beschlüssen des XXII. Parteitages der KPdSU wurde die Marxsche Lehre von der Produktivkraft Wissenschaft und der Produktion als einer technologischen Anwendung der Wissenschaft zum erstenmal in der Geschichte als eine Grundthese in das Programm einer kommunistischen Partei aufgenommen und damit in Aktion gesetzt. Die Theorie von der Produktivkraft Wissenschaft ist auch im Programm unserer Partei fest verankert. Unter den Bedingungen des umfassenden Aufbaues des Sozialismus, der die volle Ausnutzung der Wissenschaft für die Produktion verlangt, muß die Theorie von der Produktivkraft Wissenschaft zum Allgemeingut aller Marxisten-Leninisten werden.

Bereits im Jahre 1957 wurden in der Deutschen Demokratischen Republik Ausarbeitungen zum Thema Produktivkraft Wissenschaft veröffentlicht, die vom Genossen Walter Ulbricht zur Auswertung empfohlen wurden. Schon damals war es bei den Anstrengungen, die unsere Partei machte, um auf dem Gebiet der Ausnutzung von Wissenschaft und Technik schneller voranzukommen, schwer zu verstehen, daß einige unserer Wirtschaftswissenschaftler die Theorie von der Produktivkraft Wissenschaft gröblichst unterschätzten (und sie zu verwässern und sogar zu diffamieren versuchten). Wenn aber im Dezember 1962, nach der Veröffentlichung des Programmentwurfs unserer Partei, auf der Konferenz der Wirtschaftswissenschaftler die Produktivkraft Wissenschaft nicht einmal erwähnt wurde und in einem im Dietz Verlag nach dem XXII. Parteitag herausgegebenen Buch „Wissenschaft und Politik“ die Wissenschaft weiterhin als „besondere Form des Bewußtseins“ dargestellt wird, so erfordert dies von uns, den Dingen auf den Grund zu gehen.

Wieso kommt es, daß einige Wirtschaftswissenschaftler eine abwartende Haltung in der Frage der Produktivkraft Wissenschaft einnehmen? Der Grund liegt meiner Meinung nach darin, daß diese Genossen sich in ihrer Ruhe nicht stören lassen wollen und offenbar Bedenken haben, ein „heißes Eisen“ anzufassen. Solange die Wissenschaft nur als „Form des Bewußtseins“ betrachtet wurde, konnte man über sie mehr oder weniger geistreich philosophieren. Mit der Anerkennung der Wissenschaft als Produktivkraft wird das anders. Für die Wirtschaftswissenschaftler ergibt sich damit die Aufgabe, den Prozeß der wissenschaftlich-technologischen Arbeit, Arbeitsgegenstand, Arbeitsmittel und Produkt exakt zu analysieren, zu messen, auch auf diesem Gebiet wirtschaftlich zu rechnen und